

H 1856 9

26

Der Schulfreund

Vierte Abhandlung

mit welcher
zu Anhörung einiger
den 22sten Jänner 1778

Nachmittags um 2 Uhr
im evangelischlutherischen Gymnasium
zu haltenden

N e d e n

gehorsamst und ergebenst
einladet

M. Christian David Jani
Conrector.



Halle, bey Hendel.



UNIVERSITÄT SACHSEN-ANHALT

LEHRSTUHL FÜR ANTIKVIARIK

VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT
UND ANTIKVIARIK
LEHRSTUHL FÜR ANTIKVIARIK
UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT

LEHRSTUHL FÜR ANTIKVIARIK

LEHRSTUHL FÜR ANTIKVIARIK





60.

Wie gesagt, sie mögen lächeln!

Leicht war's freilich wohl, am Beschlusse des vorigen Stückes zu sagen: „Bis dahin mögen die muthesten Beschüzer der alten Methode immer über mich lächeln.“ Aber wird's denn auch so leicht seyn, nun es zur Sache kommt, ihr satirisches lächeln, wo nicht in Wohlgefallen, doch in ein Kopfnicken zu verwandeln, welches verdolmetscht so viel heißt, als „wir wollen's beschlafen“? Oder, wird das lächeln in ein lange verhältnes lautes Gelächter ausbrechen? Auch das, meine Herrn! Immer besser, man ist so was von der Lunge los, als daß man am Gifte verbissener Spottsucht stirbt. Und löblichem Herkommen gemäs ist's vernünftig und fein, dem Gegner, eh' er seine Sache vorträgt, es gütigst vorauszusagen, daß das, was er sagen wird, auslachenswerth und abgeschmackt sey. So weis er doch, woran er ist.

3 2

61.



Eine kleine Wiederholung.

Ich sagte im 59sten Absatze, die Lehrer sollten mit den Kindern spielen, statt ihnen gleich die Grammatik einzupredigen, sie dekliniren und conjugiren zu lassen. Ich denke, ich habe die (auf's gelindeste gesagt) Verkehrtheit dieser letztern Methode im vorigen Stücke hinlänglich dargegethan; und wer sich ihrer noch annehmen will, thut es entweder, weil er sich ärgert, daß es seinen Knaben minder sauer werden soll, Lateinisch zu lernen, als es ihm weiland ward, oder, weil er (der Schulmann!) noch immer nach derselben dociren muß, und müssen wird bis an sein seliges Ende. Denn leider! gib's der Sejaner mit den Samtmützen (und der Snurrehurrüsse mit Fuhrmannsmützen -) noch allzu viele, die, abgesagte Feinde aller Neuerungen, den Sittenspruch: „Kinder! laßt's bey'm Alten! bleibt bey euren Schematismo Lectionum, und verrückt nicht eine Syllaben darinn!“ - sich eben so eigen gemacht haben, als ein weiser Chilon sein *πῶτε σκαυτόν*.

Entlehnt aus dem Buche der Natur, und aus dem NBuche.

Wenn ich behaupte, daß der Knabe die lateinische Sprache nach eben der Methode, nach eben den Stufen, lernen kann und lernen muß, wonach er seine Muttersprache lernte: so sag' ich (glaub' ich Einfältiger) etwas sehr - Einfältiges und Natürliches; und gleichwohl, wer sollt' es denken? etwas, das, wie es der guten Natur immer geht, von den Wenigsten anerkannt wird. - Und wie lerne' er denn seine Muttersprache? Man redete mit ihm in derselben, und nannte ihm auf seine Leibfrage, die Leibfrage aller Kinder: „was ist das?“, jedes Ding bey dessen Namen. lauter sinnliche Dinge anfänglich! Er sprach lauderwelsch. Man lies das gut sehn.
Nun

Nun lernt er lesen. Die Bilder seines WTBuchs machten ihm Lust, munterten ihn auf. — Freilich nahm oft hier schon die verkehrte Methode einen herrlichen Anfang. Nicht zu gedenken der elenden Bilder in den gemeinen WTBüchern, vom Affen an bis zum Zählbrette, und der noch elendern, übrigens ungemein verständlichen und zusammenhängenden Sittensprüche: „Kantippe war ein' arge Hur, die X mal X machte hundert nur,“ — so wäre doch wohl zu Lesübungen eine leichte und kräftige biblische Geschichte, ein Histröchen, ein Fäbelchen, das der Knabe versteht, schicklicher, als das Benedicte und Gracias, das er noch nicht verstehen kann. Mir wenigstens war in jenem Alter die „Stärke des Kosses“ ein unbegreifliches Geheimnis; und noch weniger konnt' ich begreifen, warum doch Gott keinen Wohlgefallen an meinen Deinen haben sollte, die mir so lieb waren. — Doch Weiße hat ein WTBuch herausgegeben. Also genug!

63.

„Wo wollen Sie hin?“

„Nun? Die Nuhanwendung, wenn wir bitten dürfen!“, O! die bleib' ich nie gern schuldig; zumal eine so leichte, wie diese. Der Lehrer, der ein Häufchen kleiner Anfänger vor sich hat, die nun latein von ihm lernen wollen, muß es gerade so mit ihnen machen, wie die gute Mutter, von der das Kind reden lernt; ein wenig Kunst kann hinzukommen, aber einfältige kindische Kunst. Ich will mich deutlicher erklären.

64.

Das Vokabellernen.

Ich fange von den Wörtern oder Vokabeln an, den Elementen der Sprache. Ohne Nutzen ist's, meiner Einsicht nach, und der geradeste Weg,

den Kindern das Latein zu verleiden, wenn sie so nach der Reihe weg aus Langens Grammatik ala, aqua, arx, aula, betula, coxa u. s. w. mit der deutschen Bedeutung lernen müssen. Nicht so! sondern ich nenne meinen Kleinen anfänglich lauter Dinge, die sie an sich oder im Zimmer sehen, lateinisch, ohne den deutschen Namen. Ihre Lieblingsfrage: „Was ist das?“, ihnen lateinisch beizubringen, quid hoc est? ist die leichteste Sache von der Welt. Nun zeig' ich ihnen einen Hut, und sage Pileus; zeig' auf's Fenster, und sage fenestra; zeig' auf eines Knaben Stirn, Auge, Nase, Mund, Arm, Hand, und sage frons, oculus, natus, os, brachium, manus. Nachher frag' ich einzelne Kinder, nicht, „was heißt die Hand?“, sondern, ich nehme den Knaben bey der Hand und frage „quid hoc est?“, Manus, wird er sagen. Oder ich frage: ubi est manus tua? und er zeigt mir die Hand. So kann ich ihm eine große Menge Wörter beibringen, und gewöhn' ihn zugleich, etwas dabey zu denken, indem ich allemal seine Sinne interessire; da er bey dem gewöhnlichen Auswendiglernen mit der deutschen Bedeutung ein kleiner Papagay wird, und sich entweder, weil er die Sache nicht sieht, nichts dabey denkt, oder wohl den deutschen Ausdruck gar nicht versteht, als „Fürstehof, Handhabe, Segelstange.“

65.

Ein schlimmer Umstand.

„Aber, gebe es denn nicht sehr viele Wörter, deren bezeichnete Sache den Kindern in der Klasse nicht gezeigt werden kann? oder wollen Sie vielleicht Hunde, Katzen, Mäuse, Pferde, Schafe und Ochsen, in der Klasse, wie in der Arche Noah, versammeln, um sagen zu können: canis, felis u. s. w.?“ Ungeachtet des hohen Triumphs, den ich hier in Ihrer Miene erblicke, meine Herrn, bin ich dennoch so tollkühn, Ihnen hierauf zu antworten. Muß es denn eben ein wirklicher Hund, ein wirklicher Ochse seyn? Sollte nicht

nicht die gemalten eben die Dienste thun? Und gemalte Thiere werden Sie mir doch erlauben in die Klasse zu bringen? Ich danke Ihnen; Sie haben mir auf mein Bilderbuch geholfen.

— 66.

Das Bilderbuch.

Nach meinem gemachten Entwurfe soll der erste Theil desselben lauter Wokabeln, mit Bildern, aber (im Ganzen) ohne beigefügte deutsche Bedeutung, enthalten. Auf jede Seite könnten etwa vier und zwanzig bis dreißig, Nicht nach dem Alphabete; sondern nach einem andern leichten dem kindischen Genie angemessenen Plane: und blos solche Wörter anfänglich, wovon der Knabe eine Idee hat, oder leicht haben kann. Die Bilder brauchen nicht herrlich zu seyn, nur deutlich und bestimmt. Ich gebe zu, daß bey manchen Wörtern der Ausdruck durch ein Bild entweder unmöglich ist, oder unbestimmt und lächerlich, oder wohl gar schädlich seyn würde; z. B. bey anima, spiritus, Deus, gaudium, u. s. w. In diesem Falle, aber nur in diesem, würde kein Bild, sondern die deutsche Bedeutung in das für das Bild bestimmte Fach gesetzt. — Sehr lebhaft stell' ich mir vor, was es für eine Lust für Lehrer und Knaben seyn würde, wenn jener bey so einer Seite voll Bilder, auf seine Frage: quid est hoc? und zur Abwechselung, ubi est canis? ubi est equus? von diesem, anfänglich mit Hülfe des gegenüberstehenden lateinischen Worts, und mit der Zeit ohne diese Hülfe, die richtigste Antwort hörte. Oder, wenn er bisweilen die Ehrbegierde der Knaben reizte; quis potest mihi ostendere gallum? Begierig würden sie in ihrem Buche blättern, den Hahn suchen, und stolz würde der erste, der ihn fände, rufen: habeo, hic est gallus! — Erfinderische Lehrer, und, welches die Hauptsache ist, Kinderfreunde, werden, ohne meinen Rath, hundert Abwechslungen ausdenken können, das Bilderbuch zu nutzen,

nutzen, und durch dieses Kinderspiel Wörter und Ideen die Menge in die kleinen Köpfe zu bringen. Kann z. B. der Lehrer ein wenig zeichnen, so stellt er sich an die Tafel, malt etwas, wie einen Kopf, setzt das Auge hinein, einen Schnabel dran, läßt die Kleinen ratzen: quid erit hoc? „Avis! „habet caput & oculos & rostrum,, - nun einen Kamm drauf - „Gallus est, habet cristam,, - Dann frägt er, quid deest? „Corpus,, - malt den Leib dran - nun fehlt wieder cauda - nun pedes u. s. w.

67.

Immer fühner.

„Aber, wie hält's denn nun mit dem Sprechen, mein Herr? Sie „wollten ja, wir sollten gleich lateinisch mit den Kindern reden?,, - Das wollt' ich nicht nur, sondern ich will es noch. Aber so, wie man mit ihnen deutsch redete, als sie es lernten. Manche sehr gemeine und oft vorkommende Redensarten, die gleichsam die Angeln der Rede sind, ihnen durch Gewohnheit und öftern Gebrauch beizubringen, ist für einen muntern Lehrer etwas ungemein leichtes; als, die Begriffe oft vorkommender Partikeln: ubi? cur? quomodo? hodie, heri, cras, mox; a, ex, post, ante - desgleichen die Begriffe meus, tuus; sum, es, est, fui, ero; habeo, habes; quomodo vales? bene; apprecor tibi; gratias ago; ostende mihi; da mihi; tolle (manum); pone (librum in mensa); volo, nolo; salve, vale u. s. w. Wie gesagt, das kostet wenig Mühe, wenn der Lehrer nur immer, so viel möglich, nicht docirt, sondern alles spielt und agit. Dieses ist besonders ein gutes Hülfsmittel, den Knaben die Personen, Tempora und Modos beizubringen: dabo tibi pomum; dedi tibi pomum; fuisti piger; ille est piger, tu es diligens; movebo manum, moveo manum, movi manum, move manum; hodie sol lucet, nondum pluit, sed mox pluet: u. s. w. alles mit Aktion begleitet. Den Schwächern

chern

Hern erlaub' ich ein paarimal das Deutsche zu sagen. — Kurz, es geht gewiß gut. Gesner war erst eine einzige Stunde so behandelt worden, und schon schrie er seinem Lehrer auf der Straße nach: Domine praeceptor, apprecor tibi bona nox. *)

68.

Das war verpuffte!

„Ey! das ist schönes Latein! So geht's mit Ihrer Methode, mein Herr! Sie ziehn uns lauter Barbaren.“ Wie so? Ich habe wohl eher gehört, daß alte Knaben, die drey Jahre Latein gelernt und die ganze Grammatik durchgepeitscht hatten, noch größere Fehler machten. Lassen Sie den Anfänger immerhin apprecor bona nox sagen; meinetwegen auch bonus nox! Korrigiren Sie ihn nicht! noch weniger lachen Sie ihn aus! sondern lassen Sie ihn nur etlichemal von Ihnen apprecor bonam noctem gehört haben: so bessert er das von selbst. Freilich, Sie selbst müssen ohne Ausnahme, zwar leicht, aber sorgfältig rein und gut sprechen. Barbarische oder unrichtig gebrauchte Wörter lassen Sie dem Knaben nie passiren; denn da ist die Gewohnheit nachher schwer auszurotten. So hätte ich Gesnern sein domine praeceptor sicher getadelt: „dicere debes, praeceptor carissime.“ — Aber unrichtige Konstruktionen (wie bona nox) lassen Sie laufen; denn die geben sich durch das vorgeschlagene Mittel, und mit der Zeit durch Erlernung der Grammatik, von selbst.

69.

*) Isagog. in erudit. univers. (ed. Niclas.) T. I. p. III.

Dun wieder zum Bilderbuche.

Ich will nicht nur, daß man mit den Anfängern lateinisch rede, sondern sie müssen auch, so bald als möglich, anfangen zu lesen. Jeder alte lateinische Schriftsteller, auch der leichteste, ist zu diesem Anfange zu schwer. Daher enthält, meinem Plane nach, der zweite Theil des Bilderbuchs, ohngefähr sechzig kleine Aufsätze in der leichtesten, dabey aber reinen, lateinischen Schreibart. Es sind hauptsächlich Erzählungen, theils biblische, theils andere, sowohl wahre als erdichtete; die auf der einen Seite für die Kinder so unterhaltend als möglich, und dabey den Sachen nach ihnen ganz verständlich, auf der andern, ohne die Miene der Moral zu haben, dennoch für sie moralisch sind. Ich setze eine derselben her:

*
* *

* *
* *

*
* *

XXIV.

Parvulus mus sedebat in ostio cavernae suae. Volebat exire & cibum quaerere. Sed niger canis, qui erat in cubiculo, videbat eum, & vehementer latrabat. Mus miser valde timebat, & abscondebat se. Tunc canis abibat. Sed erat etiam felis in cubiculo, non procul a caverna muris. Mus videbat eam, sed non timebat, quia tam quiete & placida videbatur. Exhibat stultus, & felis eum arripiebat ac devorabat.

* *
* *

*
* *

* *
* *

Drüber

Drüber stehn zwey Bilder neben einander, für die zween Akte des Trauerspiels. Erst das Mäuschen und der bellende Hund; dann daneben eben das Mäuschen, sich weiter hervormagend, und die ruhig sitzende Kaze. — Nun läßt der Lehrer die Fabel einige Kinder nach einander vorlesen, um die Aussprache zu bilden. Hierauf unterredet er sich auf eine kindische Art mit ihnen über das Bild. „Quid est hoc? Mus. Quid hoc? Canis. Et quid hoc? Felis. „Quid facit canis? — Dic germanice,“ — Er bellt. — „Latrat; quid ergo facit?“ latrat! u. s. w. — Und wenn denn die Erwartung so auf's Höchste gespannt ist, so wird die Fabel in's Deutsche übersetzt, und einigemal wiederholt. Es kömmt drauf an, wer's am besten macht. „Tu optime egisti rem tuam!“ Wie stolz! — Nun kann noch ein kindisches Gespräch über die Geschichte geführt werden. — Nonne stultus fuit mus? Felis erat valde maligna, & tamen tam quieta. Canis non erat tam malignus, nam latrabat u. s. w. — Alsdann läßt der Lehrer, wenigstens zuweilen, die Fabel abschreiben, und die deutsche Uebersetzung daneben setzen. Aber bey dem Allen kein Wort von der Grammatik! Den andern Tag, oder einige Zeit darnach, kann's denn heißen: Quis narrat mihi fabulam de mure, cane & fele? Da wird's Jeder wollen; auf den Erzähler wird Jeder passen, und weh ihm, wo er was vergißt! oder nach der Hörer Meinung unrecht sagt! Bey einem solchen Streite muß denn freilich der Lehrer entscheiden, was recht sey; jedoch muß er durchaus keine Regel angeben, sondern sich höchstens auf ähnliche Ausdrücke oder auf die Gewohnheit berufen. Endlich kann er auch seinen Kleinen auftragen, die Fabel lateinisch aus dem Kopfe niederzuschreiben; es gerathe anfänglich, wie es wolle. Die Fehler wider die Orthographie läßt er den kleinen Autor selbst aus seinem Bilder-



buche abändern; auch wohl andre, aber nur die, die das Bilderbuch entscheidet, oder die von den übrigen kleinen Kritikern bemerkt werden. Der Lehrer corrigirt nichts, sondern verhält sich, wie beim Sprechen.

Viel Zuversicht.

Ich bin versichert, daß es ein ungemeines Vergnügen seyn würde, wenn ein Lehrer durch diese, und hundert andere ähnliche Manieren (die ihm seine Erfindungskraft und individuelle Umstände leicht an die Hand geben werden. --) seine kleinen Lehrlinge so spielend zu römischen Knaben mache. Ich stehe dafür, daß sie in einem Jahre lateinisch plaudern, lesen und schreiben werden, daß es eine Lust ist. Dafür steh' ich aber nur unter der Bedingung, wenn der Lehrer immer in gleicher unterhaltender Munterkeit die beschriebenen Manieren befolgt; wenn er die Kunst versteht, seine Kleinen immer thätig und lustvoll zu erhalten, welches, glaub' ich, bey einem Bilderbuche, und wenn immer die Sinne frappirt und in's Interesse gezogen werden, so schwer nicht ist.

„Was wird nun kommen?“

Nach einem Jahre rücken die Würdigsten mit ihrem Lehrer (Abs. 15.) in die folgende fünfte Klasse. Das Bilderbuch bleibt, aber nun wird auch der dritte Theil desselben gelesen, und nach eben der Methode genutzt, wie der zweite. Er enthält eine Chrestomathie leichter Abschnitte aus dem Sveton, Eutrop, Nepos und Cicero. -- Leichter Abschnitte sag' ich, sowohl den Wendungen, als auch den Sachen nach; ohne

ohne vielen Schmuck; dabey unterhaltend und angenehm für das Alter. — „Aber warum denn eben aus jenen vieren?“ Darum, weil ich sie, auch die beiden erstern nicht ausgenommen, nicht nur, wie bekannt, für sehr reine und elegante, sondern besonders für solche Schriftsteller halte, aus denen sich dergleichen Auszüge am bequemsten machen lassen.

72.

U n d n u n ?

Diese kleine Chrestomathie wird so behandelt, daß der Lehrer einen kleinen Abschnitt derselben, ein Geschichtchen des Nepos, Eutrop, Sveton, ein Briefchen des Cicero, übersetzt, die Uebersetzung einigemal wiederholt, aber von Grammatik noch immer sich nichts merken läßt. Sobann spricht er mit den Schülern, nach ihrer Fassung, über das Stück, fast wie oben über die Fabel; erklärt ihnen die Ideen und Sachen, nicht gelehrt, sondern deutlich und spielend, ohne den Schein zu haben, daß er dociren wolle; läßt hierauf die Uebersetzung niederschreiben, und aus dieser das Lateinische wiederherstellen; läßt sich, wenn es eine Geschichte ist, selbige lateinisch wieder erzählen u. s. w. Desters lehrt er auch zu den Uebungen zurück, die der erste und zweite Theil des Silberbuchs an die Hand gab. — So werden die jungen Leute mit der Sprache der Alten unvermerkt immer vertrauter, und nun erst, nachdem sie sie durch bloße Uebung mit verhältnismäßiger Fertigkeit reden, schreiben und verstehen gelernt haben, sollen sie in der folgenden vierten Klasse, in die sie nach einem Jahre rücken, zu der kunstmäßigen Kenntnis derselben durch Hülfе der Grammatik angeführt werden. Davon im folgenden Stücke. —

R 3

73.

„Wir haben lange genug zugehört.“

Aber ich hör' es schon, ich bekomme noch hier Hänbel. „Warum, mein Herr, setzen Sie Langens Gespräche, warum den „Speccius, warum Kastellio's Dialogen, warum den Orbis „pictus, und andere schöne Büchlein für Anfänger, so zurück, daß „Sie selbiger auch nicht einmal mit einem Worte gedenken?“ Das will ich Ihnen gleich sagen, meine Herrn! Von dem abgeschmackten und unerträglichen Speccius kein Wort! Der, und Lichts syntaktischer Brief, und ähnliche Säckelchen, sind Folterbänke, auf denen muntre Genies nur verrenkt werden. Langens Gespräche sind für die Kleinen zu trocken und hölzern, gewissermaassen auch wohl zu schwer und zu gestoselt; Kastellio's Dialogen dunkel und affektirt. Und kurz, den Geist und Geschmack der Alten findet man doch am sichersten bey den Alten. Warum soll man nicht, so bald als möglich, die reinen Quellen auffuchen? Im Orbis pictus ist Manches sehr gut, aber nicht Alles gut. In meinem Bilderbuche ist von dem Guten Vieles benutzt.

„Herr! nun müssen Sie nieder!“

„Aber, mein Herr, werden Sie denn an allen Schulen die „untersten Lehrer immer so geschickt finden, daß sie im Stande sind, „Ihre Vorschläge auszuführen? Daß sie mit den Kleinen lateinisch reden können? Und wie? wenn sie alt und verdrieslich werden! Da „werden sie gleich Lust haben, mit Ihrem Bilderbuche zu tändeln! „Nicht wahr? nun werden Sie schweigen müssen?“ Nicht müssen; aber


aber ich will. Denn wer das erste Stück meines Schulfreundes, besonders den 14 und 15 Absatz, recht beherzigt hat, wird sich diesen Zweifel leicht selbst auflösen können.

75.

Eine Gewissensfrage.

„Noch eins, mein Herr! Wenn wird denn Ihr so oft erwähn-
tes Bilderbuch erscheinen?“ Gegenfrage: will's denn die Welt auch
haben?





Folgende Jünglinge, denen diesmal das öffentliche Stipendium ertheilt worden ist, werden morgenden Nachmittag um 2 Uhr, durch öffentliche Reden, das Andenken des seligen Stifters erneuern:

Johann Georg Moriz Bärmann, aus Greußen, schildert den Kaiser
Tiberius,

Karl Gottlob Fischer, aus Halle, handelt von der Macht der Leidenschaft.

Johann Friedrich Lange, aus Halle, redet über die heroischen Tugenden,

Worauf ich selbst die Wohlthätigkeit der Ehrbegierde bestimmen, und für alle die, deren Leben und Glück uns theuer seyn muß, fromme Wünsche darbringen werde. Ich gebe mir die Ehre, für jene Redner, und mich selbst, die geneigte Gegenwart der Gönner und Freunde unsers Gymnasiums ganz gehorsamst und ergebenst zu erbiten.

D. A. den 21 Jänner, 1778.

1018

H 1856 9.

26.

Der Schulfreund

Vierte Abhandlung

mit welcher
zu Anhörung einiger
den Jänner 1778

stags um 2 Uhr
therischen Gymnasium
u haltenden

D e n

ast und ergebenst
einladet

an David Jani
n rektor.



Halle, bey Hendel.

